



Begeisterungsfähig, kreativ, extrem zielstrebig und vor allem eine Träumerin: Aleksandra Pristin in ihrem Garten in Groß Munzel

Im Gespräch mit Aleksandra Pristin

„Ich träumte mir einen Garten...“

Ein bisschen verrückt ist sie schon, und das muss man auch sein bei einem solchen Riesenprojekt. Doch es ist eine wunderbare Verrücktheit, der Aleksandra Pristin anheim gefallen ist, denn bei ihr dreht sich alles um die Natur, um ihren Garten. Und was für ein Garten das ist! Eigentlich fast schon ein kleiner Park, erstreckt sich das Gelände hinter ihrem Haus in Groß Munzel auf 2500 Quadratmeter. Und im letzten Jahr haben sie und ihr Mann noch eine 2000 Quadratmeter große, angrenzende Wiese hinzugekauft. DeisterZeit-Autorin Birte Vogel hat sie zum Ende des Winters besucht.

Begonnen hat alles vor 16 Jahren, als das Ehepaar das Grundstück in Groß Munzel kaufte.

„Mein erster Gedanke“, sagt Aleksandra Pristin, und ihre Augen leuchten noch heute bei dieser Erinnerung, „war, dass ich daraus einen großartigen Garten machen wollte“. Es gab nur ein zwiniges Problem: sie hatte keinen blassen Schimmer von Gartenarbeit und Pflanzen.

„Aber ich hatte von Kindheit an einen Bezug zur Natur“, sagt die gebürtige Polin. Ihr Vater, ein Lehrer für polnische Philologie, hegte eine große Liebe zur Natur, die er ihr vererbte. Er, so erzählt sie weiter, sei die treibende Kraft dahinter gewesen, dass ein einzigartiges polnisches Sumpfgelände zum Naturpark erklärt wurde, dessen Schirmherr heute der englische Thronfolger Prince Charles sei.

„Mein Vater hat mich in diese Richtung geschubst“, sagt sie. „Ich habe mich jedes Jahr wieder auf den Herbst gefreut, um diese Farben zu sehen“. Und, was sie von vielen anderen Menschen unterscheidet, sie liebte den Regen und den Matsch schon immer.

1995 also kauften sie und ihr Mann das Grundstück, und da sie, wie sie selbst lachend zugeibt, extrem zielstrebig ist, ließ sie ihrer schönen Verrücktheit nun vollen Lauf. Sie klapperte die Gärten der Offenen Pforte ab, jene Privatgärten, die sich Interessierten jedes Jahr öffnen, sie sprach mit Gärtnern, merkte sich massenweise botanische Namen, kaufte sich dicke Wälzer über Stauden und ließ sich im Internet von dem schier unendlichen Angebot an Pflanzen inspirieren.

Der glückliche Zufall wollte es dann, dass sie mit einem Gipsbein über Wochen fast bewegungsunfähig zu Hause festsaß. Wo andere den ganzen Tag fernsehen oder lesen oder essen und viel jammern, hockte Aleksandra Pristin auf ihrem

Bett, rund um sich ihre Wälzer, meterweise Millimeterpapier, Zirkel und Bleistift, und sie träumte sich ihren Garten. Und kaum konnte sie wieder gehen, machte sie sich an die Umsetzung ihrer Träume und schuf einen Garten, der im Großen wie im Kleinen besticht.

Großzügige Beete und geschwungene Linien bestimmen das Gelände auf den ersten Blick. Auf den zweiten fällt die farbliche Verteilung auf – jedes Beet ist nach einem bestimmten Farbschema angelegt, das in den Blüten- und Blattfarben zum Ausdruck kommt. Das wahre Geheimnis des Gartens erfährt jedoch nur, wer sich die Mühe macht, sich hier und da hinzuhocken. Denn ein weiterer Clou des Parkgartens der IT-Anwendungsberaterin sind die vielen Details und besonderen Pflanzen. Ein Schneeglöckchen ist da nicht einfach nur ein Schneeglöckchen. Es ist die seltene, gefüllte Variante (*Galanthus Dionysos*), was man jedoch erst entdeckt, wenn man die Blüte vorsichtig anhebt und drunterschaut. ▶



↑ Die zarten Blüten des auf ersten Blick unscheinbaren Helleborus (Schnee- oder Christrose) sind auf zweiten Blick wunderschön anzuschauen.

↓ Das Adonisröschen, hier wegen der Kälte noch fast geschlossen, bringt die erste Farbe in die Beete.



↑ Noch existiert nur ein frisch gesäter Rasen als Zuwegung zum neuen Gartenteil, doch Aleksandra Pristin hat sich diesen Teil auch schon sehr genau geträumt.

⇒ Eine Zwergiris als eine der ersten Blüher des Jahres: Iris histrioides „George“.



↓ Das gefüllte Schneeglöckchen Galanthus „Flore pleno“. Fotos: Vogel



Fortsetzung von Seite 36

Doch Pristins Garten ist kein Schaubeet seltener Pflanzen aus aller Welt. Wer genau hinschaut, entdeckt eine sagenhafte Mischung aus so vielen unterschiedlichen, auch heimischen Arten, dass sogar die Gärtnerin selbst nicht weiß, wie viele Sorten sie mittlerweile dort verpflanzt hat.

Sie hat auch keine Lieblinge unter all ihren Pflanzen. „Je nach Jahreszeit besuche ich manche Pflanzen öfter als andere“, sagt sie, „aber nur, weil ich neugierig bin, wie sie sich entwickeln“. Im letzten Jahr faszinierte sie zum Beispiel eine chinesische Staude mit zartgelben Blüten, die Saruma henryi. Auf den ersten Blick nicht gerade spektakulär, bringt sie doch in jedem Stadium viele Blüten hervor. „Ich mag Besonderheiten, die nicht jeder hat“, sagt Pristin, „aber ich liebe auch den Helleborus oder die Phlox sehr“. Und so wird sie in diesem Jahr zum 15. Mal ihren Garten für die Offene Pforte öffnen, wenn gerade die Phlox in voller Blüte stehen.

Im vergangenen Jahr nahm sie teil an den Grünen Bühnen, einem Projekt der Gartenregion Hannover. Die Gruppe „Klangversprecher“ zog mit einer musikalisch-theatralen Darbietung auf Gartenscheren, Blumentöpfen und Blechgießkannen 80 Zuschauer in ihren Garten. Eine Veranstaltung, wie Pristin sie liebt. Und sie könnte es sich durchaus vorstellen, weitere kul-

turelle Projekte in ihrem Garten zu verwirklichen. Plant sie deshalb in ihrem neuen Gartenteil eine kleine Bühne mit ein? „Ach, da bringen Sie mich ja auf eine Idee!“, sagt sie und in ihren Augen zeigt sich sofort wieder das träumerische Leuchten.

Eines steht jedenfalls fest. Ein Teil des neuen Areals wird zwei neu entdeckten Lieben gewidmet. Zum einen den Gräsern: „Ich freue mich jetzt schon ganz besonders auf zwei Gräser, die schon im alten Teil stehen“, sagt sie, „die Purpur-Rutenhirse und das Goldbartgras!“ Sie bekommen also im neuen Teil jede Menge Gesellschaft. Hinzu kommt dort dann noch die Sonnenbraut (Helenium). „Von der habe ich schon 18 Sorten auf meinem Wunschzettel!“, sagt sie und lacht. Und wenn Pristin sich etwas wünscht, dann bekommt sie es auch. In diesem Falle in Gelb, Orange und Rot.

Sie hat viele Listen mit allen Bestellungen, die sie seit Anbeginn getätigt hat. Manches bestellt sie übers Internet, denn einige Pflanzen bekommt sie nur bei einem ganz bestimmten französischen Gärtner oder bei der Gräfin Zeppelin. Manchmal holt sie ihre Pflänzchen persönlich ab – die weiteste Reise ging nach Belgien, um ein Gehölz aus einem Zaubernuss-Park zu holen. Ihre Stauden kauft sie alle in Deutschland; das Angebot hier sei groß genug, sagt sie. Manche Pflanzen besorgt sie sich auch auf Märkten wie den Pflanztagen in Hannover. ▶

Fortsetzung von Seite 37

Dort hat sie einmal mit Klaus Oetjen einen ganz besonderen Gärtner kennengelernt. Oetjen zeichnete sich neben seiner großen Fachkenntnis durch etwas Außergewöhnliches aus, und hier kommt wieder der Einfluss von Pristins Vater, dem Literaturwissenschaftler, ins Spiel. Denn Oetjen ist seit einigen Jahren für die alpinen Gärten der Schatzalp in Davos verantwortlich – Literaturkennern besser bekannt als der Ort, der den Schriftsteller Thomas Mann zu seinem Roman „Der Zauberberg“ animiert hat.

Es versteht sich von selbst, dass Pristin Oetjens Alpinum unbedingt einmal besuchen möchte.

Was ist ihr Erfolgsrezept, abgesehen von den etwa 30 Stunden pro Woche, die sie in der Hochsaison im Garten arbeitet? „Das wichtigste ist ein guter Boden“, sagt sie, und mit dem hatte sie großes Glück. Aber sie holt sich auch immer wieder Rat



von Experten und anderen Gartenfreunden. So besuchte sie im letzten Jahr einen Garten, der nach einem völlig anderen Konzept angelegt ist als ihrer: der Naturgarten des Landschaftsplaners Ulrich Schmersow in Benthe. Dieser Garten ist ausschließlich nach Naturschutzkriterien aufgebaut.

Bei Schmersow wächst jede Menge von dem, was natürlich in dieser Gegend vorkäme, wenn es nicht durch Pestizide und Verdrängung durch die Landwirtschaft teilweise beinahe ausgerottet wäre. Vieles wird bis heute in den meisten Gärten auch als Unkraut gezupft oder vergiftet. Pristin lacht bei der Erinnerung an ihren Besuch, denn sie kreuzte dort schick angezogen mit Hut auf und ist sich sicher, dass sie auf ersten Blick dort wohl nicht so recht hinpasste.

Doch dann unterhielt sich sehr angeregt mit Schmersow über Schmetterlinge. Bei ihm leben unter anderem die gefährdeten Schornsteinfeger und Widderchen. Pristin interessiert sich schon seit ihrer Kindheit ganz besonders für diese Tiere. Zusammen mit ihrem Vater hat sie damals Raupen gesammelt und in Terrarien beobachtet, wie ein Schmetterling nach dem an-

↳ Es müssen nicht immer Prachtstauden sein: das Leberblümchen (*Hepatica nobilis*) ist hier heimisch und darf in der freien Natur nicht gepflückt oder ausgegraben werden. .

↳ Das Rote Lungenkraut (*Pulmonaria rubra*) stammt aus Ungarn, Bulgarien und Albanien und ist sehr beliebt in Bauerngärten.



deren schlüpfte. Aleksandra Pristin wird ihren Garten also weiter träumen – und diese Träume umsetzen. Wer ein wenig mit ihr mitträumen oder sich inspirieren und von ihr begeistern lassen möchte, rennt bei ihr offene Türen ein. Denn mit Garteninteressierten kommt sie schnell und gerne ins Gespräch.

Und ihr Garten hat zu jeder Jahreszeit seinen Reiz. Das neue Grundstück wird mit Gräsern, Sonnenbraut und vielem anderen Gestalt annehmen. Auch der alte Teil wird mit den ersten Sonnenstrahlen des Frühlings wieder prachtvoll und großflächig blühen.

Und Pristin wird wieder jeden Abend und das ganze Wochenende über zupfen, graben, schneiden, setzen und sich vor allem an der unwahrscheinlichen Schönheit und Vielfalt der Natur in ihrem besonderen Garten freuen. **vo**



↳ Sie dürfen in kaum einem Garten fehlen: die Winterlinge (*Er-anthis hyemalis*). Noch schützen sie ihre Blüten vor der Kälte, doch bei den ersten Sonnenstrahlen werden sie einen gelben Teppich über das Beet ausbreiten.

↳ Im Winter zeigt sich, wer ein kluges Gartenkonzept entworfen hat: wenn der Garten auch im Winter nicht nur eine Rasen- und braune Beetwüste ist, hat man auch in der dunklen Jahreszeit einen schönen Ausblick.

